



WWF Deutschland
Pressestelle

Rebstöcker Straße 55
60326 Frankfurt a. M.

Tel.: 0 69/7 91 44-0
Durchwahl -183
Fax: -231
homes@wwf.de
www.wwf.de

Hintergrundinformation

Frankfurt, Februar 2006

Die letzten 100 Westpazifischen Grauwale

Im Ochotskischen Meer, vor der russischen Insel Sachalin, lebt eine der am stärksten bedrohten Walpopulationen der Weltmeere: Der Westpazifische Grauwal. Vermutlich leben nur noch etwa 100 Tiere dieser Grauwal-Unterart, davon weniger als 30 fortpflanzungsfähige Weibchen.

Doch ihr Lebensraum ist in Gefahr. Konzerne wie Shell, Exxon und BP und ihre russischen Partnerunternehmen wie Sakhalin Energy beuten schon heute die reichhaltigen Öl- und Gasvorkommen vor Sachalin aus. Lärm und Ölverschmutzung gefährden die grauen Riesen. Jetzt stehen der Bau weiterer Bohrinselfn und einer Unterwasser-Pipeline bevor.

Merkmale der Grauwale

Grauwale (*Eschrichtius robustus*) werden maximal 14 Meter lang und wiegen bis zu 35 Tonnen. Die geschlechtsreifen Weibchen bringen alle zwei bis drei Jahre ein Kalb zur Welt.

Als einzige Großwalart fressen Grauwale am Meeresboden. Sie ernähren sich hauptsächlich von Krebsen, Borstenwürmern und Weichtieren. Dazu drehen sie sich am Meeresgrund auf die Seite und saugen Sediment in ihr Maul ein. Mit Hilfe ihrer Barten – fast zwei Meter lange Anhänge im Oberkiefer – filtern sie die darin befindlichen Tiere heraus.

Ursprünglich existierten weltweit drei Grauwalbestände, zwei im Pazifik und einer im Atlantik. Der Atlantische Grauwal wurde vermutlich bereits Ende des 17. Jahrhunderts durch Walfänger ausgerottet. Der Ostpazifische Grauwal, der entlang der Küsten Mexikos und Kaliforniens wandert, war ebenfalls gefährdet, hat sich in den letzten Jahrzehnten aber wieder erholt. Die Population wird

auf rund 21.000 Tiere geschätzt. Vom Westpazifischen Grauwal gibt es hingegen nur noch etwa 100 Individuen. Diese beiden Bestände gelten als Grauwal-Unterarten, weil sie sich genetisch deutlich voneinander unterscheiden.

Lebensraum

Wissenschaftler vermuten, dass sich die Westpazifischen Grauwale während der Wintermonate im japanischen oder südchinesischen Meer aufhalten. Im Frühjahr schwimmen die Wale dann Richtung Norden entlang der Küsten Japans und Südkoreas an die Nordostspitze der russischen Insel Sachalin. Vor der Bucht von Piltun liegen die einzigen bekannten Sommernahrungsgründe dieses Bestandes. Hier können sie sich fortpflanzen und Kraft tanken für die Wanderung nach Süden.

Nicht nur Grauwale leben hier. In den Gewässern vor Sachalin tummeln sich auch Schweinswale und nördliche Minkwale. In der Piltun-Bucht leben zudem große Ringelrobben, Larga-Seehunde und Bartrobbe. An Land brüten Riesenseeadler.

Neue Bohrinselfn und Pipelines

Seit ergiebige Erdöl- und Gasvorkommen vor Sachalin große Konzerne locken, ist das Refugium der Westpazifischen Grauwale in Gefahr. Seit 1998 werden auf der Bohrinselfn vor der Bucht von Piltun während der Sommermonate täglich etwa 12 Millionen Liter Öl gefördert und auf Tanker verladen. Betrieben wird die Bohrstation von der Investment Company Sakhalin Energy, einem Konsortium unter Federführung der britisch-niederländischen Shell AG. Weiter südlich gibt es



Hintergrundinformation

Februar 2006: Die letzten 100 Westpazifischen Grauwale

eine weitere Plattform, die von Exxon gemeinsam mit der russischen Neftegas unterhalten wird.

Die Ölindustrie plant die weitere Ausbeutung der Rohstoffe im großen Stil – die Gefährdung der Grauwale und der Artenvielfalt in der Region nimmt sie dabei offenbar billigend in Kauf.

Das bereits angelaufene Projekt „Sachalin II“ – die zweite von insgesamt fünf Ausbaustufen zur Ausbeutung der Bodenschätze – sieht vor, etwa zehn Kilometer vor der Küste eine weitere Bohrinselform zu errichten und die Bohrinselformen untereinander mit einer Pipeline zu verbinden. Es ist das wohl derzeit weltweit größte Öl- und Gasförderprojekt mit einem Investitionsvolumen von etwa 20 Milliarden US Dollar. Der Sockel dieser zweiten Bohrplattform wurde im Sommer 2005 an ihrem aus Umweltgesichtspunkten umstrittenen Bestimmungsort, in nur etwa 7 Kilometer Entfernung zu den einzigen Grauwalnahrungsgründen, verankert.

Sachalin Energy hat unter anderem bei der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBWE) sowie weiteren Banken hohe Kredite für „Sachalin II“ beantragt. Das Projekt wird von Wissenschaftlern und Umweltschützern einmütig verurteilt.

Auf eine Reihe von Gefahren konnten Sachalin Energy und Shell bisher keine überzeugenden Antworten geben: Was soll beispielsweise bei Ölfällen in der Region getan werden? Im Winter vereist das Meer in der Region der Piltunbucht. Auslaufendes Öl würde unter dem Eis nicht sofort bemerkt und eingedämmt werden können.

„Sachalin II“ sieht auch den Bau einer etwa 800 Kilometer langen Pipeline an Land vor, die zahlreiche lachsreiche Flüsse quert. Durch den Bau wurden die Flüsse bereits zum Teil so verändert, dass darin auf Jahre keine Lachse mehr laichen können. Das ist ein klarer Bruch russischer Gesetze. Im Golf von Aniva, ganz im Süden der Insel Sachalin, wird die größte Flüssiggas-Fabrik der Welt gebaut – der dabei anfallende Abfall wird in den fischreichen Golf geschüttet. Das alles hat

nachweislich zu einem Rückgang der Fischerei um stellenweise bis zu 70 Prozent geführt.

Lärm macht die Wale krank

Die Öl- und Gasförderung bringt empfindliche Störungen für die Wale. Dies belegen Messungen amerikanischer Walforscher. So beträgt zum Beispiel der Unterwasserlärmpegel eines Tankers in 30 Kilometer Entfernung 153 Dezibel. Zum Vergleich: Die Schmerzgrenze des menschlichen Gehörs liegt bei 130 Dezibel und entspricht der Lautstärke eines Presslufthammers. Wale, die sich per Schallwellen orientieren und kommunizieren, reagieren äußerst sensibel auf Lärmbelastung. Die für den Bau neuer Bohrinselformen und Pipelines notwendigen Sprengungen, Sandverdichtungen und Aufschüttungen verursachen einen immensen Lärm. Bei den unabhängigen Messungen von WWF, IFAW und der Russischen Akademie der Wissenschaften im Sommer 2005 konnte der WWF nach vorläufigen Auswertungen zeigen, dass die Wale auf den Lärm sensibel reagieren, sich während der Konstruktionsphase signifikant weniger in der Region der neu gebauten Bohrinselformen aufhielten – obwohl hier ihre Nahrungsgründe liegen – und ein anderes Verhalten zeigten. Etwa 20 Prozent der Grauwalnahrungsgründe wurden im Sommer 2005 von den Baumaßnahmen beeinträchtigt.

Die Grauwale stehen deshalb unter erheblichem Stress. Forscher registrieren seit einigen Jahren abgemagerte Individuen, was auf den Baulärm zurückgeführt werden könnte. Zudem zeigen die Studien auch, dass die Westpazifischen Grauwale im Gegensatz zu ihren amerikanischen Verwandten weniger Nachwuchs haben. Während an der kalifornischen Küste ein Weibchen alle zwei Jahre ein Jungtier zur Welt bringt, dauert es im Westpazifik drei Jahre.



Hintergrundinformation

Februar 2006: Die letzten 100 Westpazifischen Grauwale

WWF fordert Schutzgebiet

Zum Schutz der Westpazifischen Grauwale und anderer Arten fordert der WWF ein mehrere tausend Quadratkilometer großes marines Schutzgebiet rund um die Piltun-Bucht.

Der WWF verlangt von Shell, das Projekt „Sachalin II“ zunächst auf Eis zu legen und die Forderungen von Wal-Experten umzusetzen. Für den WWF ist nur eine Lösung akzeptabel, die jegliche negative Folgen für die Grauwale ausschließt.

Auch die Konstruktionsweise der 800km langen Überland-Pipeline muss überprüft und Fehler korrigiert werden.

Mittlerweile sind auch die Investoren gegenüber den Argumenten des WWF hellhörig geworden und überprüfen ihre Entscheidungen zur Unterstützung von „Sachalin II“. Der WWF liefert Informationen an die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBWE) um diese über die mangelnde Umweltverträglichkeit des Projektes zu informieren. Shell gerät unter Druck: Die EBWE verlangt von Sakhalin Energy weitere Informationen über die Umweltauswirkungen von „Sachalin II“.

Um die Folgen der Öl- und Gasförderung noch besser einschätzen zu können, untersucht der WWF die Auswirkungen der enormen Lärmbelastung auf die Westpazifischen Grauwale. Ein Forscher-Team misst den Lärm unter Wasser, ein zweites Team beobachtet parallel dazu das Verhalten Wale.

Zudem engagiert sich der WWF mit aller Kraft dafür, dass die Piltun-Bucht nicht mit Erdöl verschmutzt wird. Der WWF fordert: Plattformen und Pipelines müssen so sicher gebaut werden, dass Umwelt und Wale keinen Schaden nehmen.

Weitere Informationen

WWF Deutschland

Volker Homes, Fachbereich Biodiversität, Artenschutz und TRAFFIC,

Tel.: 069 - 79144-183

Email: homes@wwf.de

WWF Russland

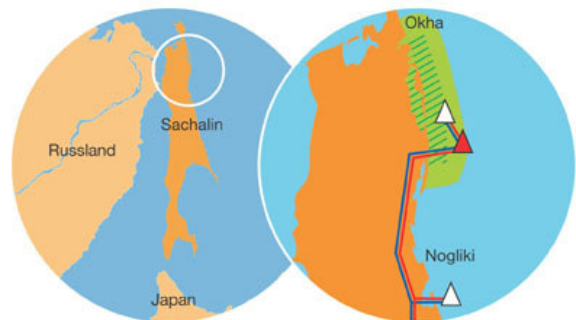
Vassily Spiridonov, Projektleiter Sakhalin,

Tel. ++7 - 495 727 0939

Email: vspiridonov@wwf.ru

Hintergründe

www.panda.org/about_wwf/where_we_work/europe/where/russia/sakhalin



Rote Linie = Öl-Pipeline

Blaue Linie = Gas-Pipeline

Rotes Dreieck = Öl-Bohrinsel

Weißes Dreieck = geplante Öl-Bohrinsel

Grüne gestrichelte Fläche = Vorgeschlagenes

Walschutzgebiet

Hellgrün = Pufferzone um das Schutzgebiet